

Also das muss ich mir noch mal genauer ansehen - wie war das gerade?

„Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.

Sei nicht allzu frevelhaft und sei kein Dummkopf, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit.“

Lieber Kollege Prediger,

ich will ja nicht meckern, aber... - ernsthaft:

Das klingt für mich wie ein billiger Ratschlag aus dem Wochenhoroskop der Bildzeitung.

Wie einer der unzähligen Lifestyletipps von Influenzer:innen

oder von einschlägigen Zeitschriften, die davon leben, uns das Leben zu erklären.

Was ist denn das bitte für eine „Predigt“?

Außerdem haben wir aktuell ganz andere Sorgen:

Da telefoniert Donald Trump mal eben die Nachkriegsordnung samt der Zukunft der Ukraine in die Tonne, lösen sich 80 Jahre bundesdeutscher Gewissheiten in Luft auf wie in den USA die Demokratie. Da sollen Millionen Palästinenser vertreiben werden, damit Trump einen Golfplatz mit Blick aufs Mittelmeer besitzen kann, auf dass endlich Frieden einkehre im nahen Osten

und Putin seinen Willen bekommen, damit Frieden einkehre in der Ukraine.

Überall in Europa triumphieren rechtsextreme Parteien und Gruppierungen und die CDU beschafft sich ausgerechnet mit Hilfe der AfD Mehrheiten, die zugleich vom us-amerikanischen Vizepräsidenten und vom reichsten Mann der Welt hofiert wird und vor Kraft kaum noch laufen kann.

Die Gesellschaft driftet mehr und mehr auseinander, so dass die Frage nach der Identität immer mehr zur Profilierung missbraucht wird - und gefühlt jede Woche attackieren islamistische Extremisten friedliche Bürger:innen wobei Kinder zu Opfern werden.

Wir sind zutiefst verunsichert und besorgt - und dann das:

„Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.

Sei nicht allzu frevelhaft und sei kein Dummkopf, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit.“

Soll das etwa heißen: sei schön brav?

Sei nicht allzu gerecht - der Ehrliche ist der Dumme.

Sei nicht allzu weise, Klugscheißerchen sind selten beliebt.

Stell dich aber zugleich auch nicht allzu doof an und sei nicht allzu frevelhaft.

Soll ich mich nur noch um mich selber kümmern, damit ich gut dabei weg komme, in schwierigen Zeiten?

Was ist mit weisen Worten zur Lage der Nation, der Welt und unseren eigenen Sorgen?

Was ist mit: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit?

Was mit: Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren?

Und was bitte bedeutet: Sei nicht allzu frevelhaft?

Sei nur ein bisschen frevelhaft?

Geh ruhig über Rot wenn kein Auto kommt - damit du nicht stirbst vor der Zeit?

Nutze alle Schlupflöcher bei der Steuererklärung zu deinem eigenen Vorteil?

Oder geht es um etwas frommes, also:

Denk beim Vater Unser ruhig an den Sommerurlaub, sieht ja keiner?

Bei Luther heißt es gar: Sei nicht allzu gottlos.

Ja was denn nun: ein bisschen gottlos ist schon in Ordnung?

Moser ruhig über Gott, nur nicht zu laut, so, dass er es nicht hört?

Ignoriert Gott ruhig im Alltag, aber nicht, wenn's drauf ankommt.

Wie soll denn das gehen - ein bisschen gottlos?

Hört sich an wie: sei nichts allzu schwanger.

Und dann heißt es auch noch: sei nicht allzu gerecht.

Nur ein bisschen gerecht also - wie das denn? Etwa nur, wenn es um den eigenen Vorteil geht?

Also Selbstgerecht?

Wie gerecht ist denn „nur ein bisschen gerecht“?

Wie weise ist „nur ein bisschen weise“?

Nun könnte das ganze ja auf ein durchaus ehrenwertes Tugendprinzip der Antike hinauslaufen: Wähle statt der Extreme am besten den Mittelweg. Das zumindest hat der griechische Philosoph Aristoteles bevorzugt: So liegt ist Toleranz der Weg zwischen Ignoranz und Intoleranz, Mut der Weg zwischen Feigheit und Hochmut, Großzügigkeit zwischen Verschwendug und Geiz. Die Mitte zwischen allem - man könnte auch sagen: das geprüfte Beste - ist die Gerechtigkeit: Die Mitte zwischen Unrecht tun und Unrecht erleiden. Aber was heißt dann wieder: sei nicht allzu gerecht?

Was ist denn der Mittelweg zwischen Weisheit und Dummheit, oder zwischen Gerechtigkeit und Gottlosigkeit?

Dazu, werter Kollege Prediger, kommt dann diese in der eigenen Erfahrung begründete, nun ja, Begründung, die ja doch ein wenig seltsam ist:

Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines flüchtigen Lebens:

Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit,
und da ist ein Frevler, der lebt lange in seiner Bosheit.

Also: da ist ein Frevler, der lange lebt in seiner Bosheit!

Und die Schlussfolgerung ist dann: „Sei nicht allzu frevelhaft, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit.“

Häh? Du hast doch gerade gesagt, der Frevler lebt extralange?

Wäre es da nicht logischer anzunehmen: je gottloser, je besser und länger lebt es sich?

Bei den Gerechten passt das ja: lieber nicht allzu gerecht sein, das verkürzt das Leben.

Das ist ja tatsächlich eine durchaus verbreitete Erscheinung:

Wer gerecht ist oder Gerechtigkeit fordert, der kriegt schnell eins auf die Mütze - oder Schlimmeres.

Das ist in allen Diktaturen der Welt so und zunehmend auch in Demokratien.

Das betrifft dann nicht nur Schicksale wie das von Navalny oder das von Martin Luther King oder Ghandi.

Auch hier bei uns wird, wer für Klimagerechtigkeit eintritt, schnell für kriminell erklärt.

Auch ohne sich irgendwo festgeklebt zu haben.

Hingegen dürfen die Klimafrevler weiter ihre Verbrenner bauen.

Und wer hier Vermögen verspekuliert wird vom Steuerzahler gerettet und kassiert Boni.

Wir kennen das auch - und es wird uns ja gerade zur Frage an Gott:

Ist es nicht ungerecht, dass die Gerechten leiden, während die Frevler triumphieren?

Und die triumphieren ja nicht nur einfach so, sondern gerade über die Gerechten.

Anderswo laufen religiöse Fanatiker heiß und töten in ihrer Selbstgerechtigkeit mit einem Allahu Akbar auf den Lippen Kinder, weil ja alle anderen gottlose Frevler sind, wie diese Leute meinen.

Was für ein Gott der da verehrt wird...

Was also folgt daraus?

Nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, aber ein bisschen frevelhaft

Gesetze gegen die so genannte „ungezügelte Migration“ verabschieden, Schutzsuchende abweisen, und zugleich Demokratieförderer die Mittel entziehen, wie der CDU-Fraktionsvize Middendorf gefordert hat? Zumindest, wenn allzu frevelhaft gegen die CDU protestiert wird.

Nicht allzu weise Meinungsfreiheit einfordern und nicht allzu gerecht Leute ausschließen, die den Golf von Mexiko nicht Golf von Amerika nennen wollen oder ihre Rechte als Frauen oder queere Personen einfordern? Schon wird begonnen, das Wort „Frauen“ von den Webseiten amerikanischer Institutionen zu streichen.

Worauf also zielt diese Predigt des Predigers - zumal in dieser Zeit und der aktuellen Lage?

Zugegeben:

Es ist ja so, dass die Gerechtigkeit selbst fast immer nur recht kurzlebig ist, der Frevel hingegen sehr langlebig.

Der Text zieht uns den Zahn, dass sich Gerechtigkeit für uns auszahlt, wir also mit einem langen ruhigen Leben belohnt werden,

wenn wir nur fromm genug sind, uns für weise halten - oder es auch sind - und gerecht handeln.

Darauf können wir uns nicht verlassen.

Der Text zieht auch all denen den Zahn, die behaupten, es würde uns schlecht gehen, weil wir ungehorsam waren, nicht genug geglaubt haben oder einfach zu doof waren.

So funktioniert das nicht.

Stattdessen empfiehlt der Text einen pragmatischen, nicht fanatischen und oder enthusiastischen Weg des Lebens und Handelns. Nicht allzu dumm aber auch nicht als Klugscheißer daherzukommen, mit beiden Beinen im Leben zu stehen und nicht in ideologischem oder religiösem Eifer verfangen zu sein.

Soweit, so gut.

Doch ist das damit schon eine Wahlempfehlung oder gar eine Empfehlung für ein Parteiprogramm?

Heißt das dann einfach übersetzt: wähle das kleinere Übel?

Ist das schon die Antwort auf all die Herausforderungen unserer Zeit, in der sich die Welt radikal verändert, unsere Welt radikal verändert?

Wenn es darum geht, dass zunehmend Oligarchen und Alleinherrscher das Sagen haben, sind wir ja gar nicht so weit weg von den Lebensumständen der Antike und ihrer Imperien.

Worauf also will der Text hinaus?

Nun gibt es da ja noch einen Satz und der lautet:

Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt;
denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.

Das ist nun allerdings nicht weniger seltsam:

An was soll ich mich halten: Gerechtigkeit und Weisheit?

Und was nicht loslassen: Frevel und Dummheit?

Oder umgekehrt: Ich soll mich an Frevel und Dummheit halten,
Gerechtigkeit und Weisheit aber nicht loslassen?

Und was heißt: Der Gottesfürchtige entgeht dem allen?

Also der Gerechtigkeit, der Weisheit, dem Frevel und der Dummheit?

Oder dem zu kurzen Leben - oder dem langen?

Das ist doch einigermaßen rätselhaft.

Nun: Wir müssen uns bewusst machen und in die Hand nehmen:

Wir haben es mit mehr oder weniger gottlosem Frevel zu tun
und ebenso einem gerüttelt Maß an Dummheit,
mit totalitären Ansprüchen dessen, was als gerecht oder frei zu gelten habe,
und einer beliebigen, aber stets absoluten und selbstgerechten Weisheit.

Was also tun, um beidem zu entgehen?

Schließlich wissen wir um die Kurzlebigkeit des einen und die Langlebigkeit des anderen.

Die Empfehlung des Predigers,
der deutlich weniger Worte macht als ich hier,
und dessen Predigt schon lange vorbei ist und zu Ende wäre,
den ich aber, wie schon deutlich wurde, auch für ein wenig zu verkürzt halte,
oder vielleicht für nicht allzu weise,
lautet: Gott zu fürchten.

Sind also Frömmigkeit und Gottesfurcht und Worship die Antwort?

Nun, wie gesagt geht es nicht darum, den Rest einfach zu ignorieren.

Und nicht überzubewerten - würde der Kollege ergänzen,
sondern sich an Gott zu halten: zu ihm zu fliehen, bei ihm zu bleiben, von ihm gesandt zu sein.
Und im Übrigen die Lebensfreude nicht zu verlieren.

Ich würde ergänzen:

Ich sollte all diese Dinge nicht mehr fürchten als Gott, weil ich mich sonst darin verliere.

Ich soll mich auch nicht in meinen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Weisheit verlieren
und nicht in meinem Arrangement mit Frevel und Dummheit.

Unsere Aufgabe ist es, ehrlich mit uns selbst zu sein und zugleich nicht uns selbst zu genügen.

Wir brauchen ein angemessenes Verhältnis zu den großen Kategorien ebenso wie zu den kleinen Erfahrungen, die wir nicht ignorieren können oder sollen.

Woher bekommen wir ein solches angemessenes Verhältnis?

Woher wissen wir, worauf es ankommt?

Einfach alles prüfen, und das Beste behalten?

Für mich bedeutet das, den Spuren Jesu zu folgen,

seinen Worten und Taten nachzufolgen -

nur eben nicht als Frömmigkeitsübung oder religiösen Eifer

oder mit dem Anspruch, alles besser wissen und beurteilen zu können,

sondern vollkommen unperfekt - was ja auch ein Motto unserer Gemeinde ist.

Das bedeutet jedoch auch, furchtlos aufzustehen gegen Unrecht, egal von welcher Seite, und uns nicht reinreden oder erpressen zu lassen,

sondern Frevel, Dummheit und Selbstgerechtigkeit als das zu entlarven, was sie sind.

Es wird also am kommenden Sonntag nicht darum gehen, ein kleineres Übel zu wählen,

sondern das Übel zu verhindern und stattdessen Demokratie und Vielfalt zu bewahren.

Sonst wird die Gerechtigkeit nur allzu schnell untergehen und der Frevel allzu lange leben.